

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die Zeile 20 Pf. Coloneltitel für Arbeitsgesuche 75 Pf. Geschäfts- und Privatangelegen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Setzenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Reinige Inseraten-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

## Herbst 1915 Joleja Mejs

Um alte Burgen junger Wein,  
Graue Städte, von Rosen umloht,  
Ruhe, Frieden, fern aller Tob,  
Und in ewigem Gleiten: der Rhein.

Felder reifen, Gärten blühen,  
Auf bunten Dampfem fröhliche Schar,  
Und die grünen Hänge um St. Goar  
Woll Duft und Sonnenglähn.

Und doch! Ein Schatten über dem Bild,  
Dem alten Bilde, immer jung,  
Nahe, ernste Erinnerung,  
Die laute Luft gedämpft und milb.

Und Singen! Nicht die Vorelen,  
Nicht Weisen, sonst dem Strom gefandt,  
Grau taucht es auf überm Hedenrand,  
Waffengeglitzer ist dabei.

Wohl singen sie ein Lied vom Rhein:  
„Es braust ein Ruf wie Donnerhall,  
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall“  
Stimmt alles laut und leise ein.

Da wandert es nach Ost, nach West,  
Und Augen blicken groß und hell,  
Und Herzen schlagen heiß und schnell;  
Sie schreiten, schreiten wie zum Fest.

Und eine starke Zuversicht,  
Wenn auch ein Flor die Lichter dämpft,  
Es wird um heiliges Recht gekämpft,  
Um heiliges Recht erliegt man nicht.

Zieh deinen Weg, du kennst ihn gut,  
Dr. Rhein! In grüner Ufer Haft  
Begleitet dich viel edle Kraft:  
Hier Traubenblut, dort Mannesmut.

## Gedanken eines alten Agitators

Die Leute, die sich an alten Weissagungen ausgebreitet hatten, daß der Weltkrieg zur Zeit der Kirichenblüte vorbei sei, haben sich doch arg vertan. Die Kirichenblüte ist längst gewesen, Herbststürme brausen über Land, bald werden die ersten Schneeflocken fallen und immer ist noch kein Ende des großen Kampfes zu sehen. Er nimmt durch den Verzweiflungskampf des Serbenvolkes noch an Schärfe und Ausdehnung zu. Wir müssen also den Zeiger an der Kriegssuhr noch um gut einige Streiche weiterdrehen, bis wir sagen können: „So, jetzt wird das Ende da sein.“ Ueberall hat dieser Krieg umstürzend und neuschaffend gewirkt und es bedurfte der ganzen deutschen Tatkraft, um die Arbeit von vierzig Friedensjahren aufrecht zu erhalten, als der gewaltige Wirbelwind herankamte. Auch an den Gewerkschaftsorganisationen hat der Weltkrieg gerüttelt, aber sie waren stark und fest und wenn sie anfänglich unter der niegekannnten Wucht sich etwas beugten, mußten, ihre Wurzeln waren so tief eingeschlagen, daß selbst die zerstörende Kraft dieses Krieges dem großen Gedanken nichts anhaben konnte. Das ist ein deutlicher Beweis, daß die Gewerkschaftsarbeit echt und gesund war. Fauler oder schlechter wäre umgestürzt worden. Die deutsche Arbeiterschaft wußte zu gut, daß sie ohne die Gewerkschaftsorganisation ohne festen Grund und Boden hin und her geschleudert würde. Die traurigen Erkenntnisse der siebziger und achtziger Jahre hatten sich zutiefst in den Arbeitergeist eingepägt. Sie hatten eingesehen, daß nur durch eine aufrechte, selbständige Bewegung dauernde Arbeitsverhältnisse erkämpft werden konnten.

Es ging bei Kriegsausbruch wie ein stiller aber starker Schauer durch die organisierte Arbeiterschaft: „Wir halten die Organisation aufrecht.“ Und als unsere Landwehrkämpfer ins Feld rückten, sagten sie uns im ernsten und bestimmten Tone, als sie uns die Hand zum Abschied schüttelten: „Bleibt der Organisation treu!“ Der Land-

sturm sprach das Gleiche zu uns Zurückgebliebenen. Wenn wir jetzt unsere Schar mustern, die noch in der Heimat geblieben ist, dann thut in uns das Abschiedswort unserer Streiter um so lauter: „Haltet den Verband aufrecht! Ihr seid für ihn verantwortlich. Wer den Verband in einer solchen schweren Zeit im Stiche läßt, ist ein Feigling.“ Zwanzigtausend Kollegen stehen vor dem Feind, und in der Heimat ist unsere Zahl immer mehr zusammenschmolzen.

Wie in der Stadt D. im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sahen auch Monat um Monat durch die steten Einberufungen unsere stolze Mitgliederzahl zurückgehen und jetzt zählen wir nur noch die Hälfte. Über damit ist nicht unser Mut und unsere Agitationskraft zurückgegangen. Im Gegenteil. Je mehr Kollegen eingezogen wurden, um so mehr spannten wir alle unsere Kräfte an, weil wir ja die Arbeit der Einrückenden auch übernehmen mußten. Und da ist keiner, der nicht diese Arbeit freudig und gerne übernommen hätte. Das große Ziel, das wir erreichen müssen, das heilige Pfand, das uns die abziehenden Kollegen zum Schutze und zur Mehrung übergeben, alles das wuchs in unserer Seele immer größer und eindrucksvoller auf, je weniger Kollegen als Wächter noch in unserer Verwaltungsfelle standen. Aber wir wären nicht damit zufrieden, das Erhaltene zu bewahren und Gewacht bei Fuß uns daneben zu stellen, damit uns keiner das anvertraute Gut raube, nein, wir gingen unentwegt zum Sturmangriff vor auf Unorganisierte und Indifferenten. Durch unsere unermüdete Agitation konnten wir im ersten Quartal dieses Jahres 148; im zweiten 188 und im dritten 176 neue Aufnahmen machen. Das erreichten wir freilich nicht durch gelegentliches Reden, wann man mal gerade Lust hatte, nein, es war die stille Parole bei uns ausgegeben: Nicht jeden Augenblick. Wenn einst die Kollegen aus dem Felde zurückkehren, sollen sie uns nicht den Vorwurf machen können, wir hätten nicht gearbeitet. Hier und da ist doch einer zu mir gekommen und hat gemeint, er könne nicht, er habe soviel Arbeit und wie der Entschuldigungsgründe sind. Aber in der Kriegszeit darf es überhaupt keine Entschuldigungsgründe geben. Glaubt ihr, an der Front gäbe es das? Wie oft haben wir von unserem Hindenburg gelesen, daß er täglich achtzehn bis zwanzig Stunden gearbeitet hat? Er ist schon über sechzig Jahre und von seiner Arbeit hängt das Wohl von vielen Millionen ab. Ich glaube, im Verston unseres Hindenburg gibt es das Wort „müde“ gar nicht. Ich meine, von dem greisen Feldherrn sollten wir uns, die eben fünfzig sind, viele sind noch darunter, nicht beschämen lassen. Und einen Hausbesuch machen, um einen Unorganisierten zu gewinnen, ist dann doch leichter und schneller getan, als Schlachtpläne auszudenken. Als wir vor 15 Jahren zuerst für unseren Verband agitierten, da gab es hier in D. nur ganz wenig Organisierte und das ungeheure Heer der Unorganisierten stand uns gegenüber. Wir haben aber keinen Augenblick gezagt oder geschwankt. Im Sturm und Wetter sind wir losgegangen, in schwerem Regen haben wir auf der Rheinbrücke gestanden und Flugblätter verteilt; Hände und Gesicht kalt und rot, aber das Herz warm von gemeinschaftlichen Idealen. Damit haben wir unsern Verband hochgebracht und das sage ich dem oder jenem, der zu mir kommt und klagt. Das heißt:

Vor allem aber müssen wir auch die Erfahrungen und erprobten Grundzüge für eine ersprießliche Werkarbeit genau beachten. Unentwegt arbeiten heißt nicht ins Blaue schaffen. Weil der Agitatoren nun weniger sind, müssen wir mit umso größerer Sorgfalt vorgehen. Da ist es vor allen Dingen die gute Vorbereitung, wobei selbstverständlich den örtlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen ist. Dann gehe man nie blindlings auf Agitation. Die gesammelten Adressen müssen auf alle Fälle, in einer Vorstands- und Vertrauensmännerziehung gut durchgesprochen werden. Bei den Hausbesuchen müssen vor allen Dingen redigewandte Mitarbeiter geschickt werden. Aber man nehme auch einen Bekehrer oder Gesellen der Agitationskunst mit, damit sie es auch lernen. Sollte in der einen oder anderen Ortsgruppe Mangel an solchen Kollegen vorhanden sein, so bewerkstellige man am besten eine Anleihe bei der Nachbargruppe. Alle Einwendungen, falsche Anschauungen, schlechte Erfahrungen usw. müssen in der Sonne zertrümmert. Sonst steht man da wie ein begoffener Pudel. Ehe jedoch zu Hausbesuchen geschritten wird, bewaffne sich jeder Agitator mit zeitgemäßem Material und Aufnahmescheinen. Alte Erfahrungen haben gelehrt, daß ein einziger Hiß kein Baum fällt. Man muß bei seinen späteren Besuchen immer Anknüpfungspunkte hinterlassen haben. Die besten Mitglieder werden in der Regel die, die wir nach allen Regeln der Agitationskunst, mit Ausdauer angeworben haben. Diese treten nicht so schnell wieder aus, als

diejenigen, die wir bei der ersten Begeisterung gewonnen haben. Bei aller Arbeit bleibe ruhig und sachlich. Sucht immer die schwächste Seite heraus. Dort muß angepackt und feste geholt werden. Dann wird sehr häufig der Fehler begangen, daß die Kollegen zwar den Mann noch halten Regeln der Kunst bearbeiten, dabei aber die Frau ganz vergessen. Es kommt in manchen Ehen vor, daß die Frau den Ausschlag gibt. Mit dieser Tatsache müssen wir rechnen und uns demgemäß einrichten.

Bei all dieser Kleinarbeit sollen wir jetzt besonderes Gewicht auf die Gewinnung der weiblichen Kräfte, die ja jetzt zu tausenden in der Eisenindustrie beschäftigt werden, und der Jugendllichen legen.

Die unermüdbliche Kleinarbeit verleiht uns den Sieg. Kollegen, entfaltet auch in der gegenwärtigen Zeit eine ununterbrochene Werbearbeit. In der Stärkung des Verbandes liegt ein Stück Macht zur wirklichen Verbesserung eurer Lebenshaltung und zu neuem Aufstieg.

## Deutschlands und Englands wirtschaftliche Hilfsträfte

Als im vorigen Jahre fast unermüdet schnell der Kriegsgewitter sich über unserm Haupte zusammenschloß und vier Großmächte gegen uns standen, da schien selbst den uns noch freundlich gesinnten neutralen Ländern unser Ende doch nahe bevorstehend. England warf sich mit der ihm eigenen Eier auf unsern Welthandel und dachte ihn im Handumdrehen an sich zu reißen und wieder die Stelle, sich zu erobern, die es in den achtziger Jahren als erste Weltmacht verlassen, die aber vom Jahre 1900 ab bedenklich durch unser aufstrebendes Deutschland ins Wanken geraten war. Aber das stets rechnende England hatte sich hier klümmen verrecknet. Die eigenartige Struktur der deutschen Wirtschaft, ihre großartige Organisation, die wissenschaftlichen Methoden, die der deutschen Arbeit zugrunde liegen, und vor allem die besser geschulte, arbeitsfähigere deutsche Arbeiterschaft hatten die Engländer außer acht gelassen. Sie hatten mit englischem Maße gemessen und das verlagte eben. Zudem läßt sich der ungeheure Vorsprung, den Deutschland vor England innerhalb fünfzehn Jahren errungen hat, nicht in ein oder zwei Jahren ausgleichen. England möchte ja am liebsten jenen Zustand in der Welt wiederherstellen, wie er vor 1870 gewesen war, den der große Nationalökonom Franz List trefflich schildert: „Ganz England würde sich auf diese Weise zu einer einzigen ungeheuren Fabrik und Handelsstadt ausbilden. Frankreich würde sich mit Spanien in die Bestimmung teilen, dieser englischen Welt die besten Weine zu liefern und die schlechten selbst zu ernten; höchstens dürfte den Franzosen die Fabrication einiger Pugwaren verbleiben. Deutschland dürfte der englischen Welt schwer etwas anderes zu liefern haben, als Kinder-, Spielwaren, philologische Schriften und zuweilen ein Hilfskorps, das sich dazu hergäbe, in den Wäldern Afrikas und Asiens für die Ausbreitung der englischen Fabrik- und Handelshegemonie zu verschmachten.“

Das wäre das Ideal eines „rechten“ Engländer gewesen. Aber durch diese Rechnung machten wir nach der Einigung Deutschlands von oben bis unten einen Strich und bauten uns eine starke Industrie und einen starken Handel, und als es zum Kampf kam, wurde die alte Macht Englands von dem jungen Deutschland in fast der ganzen Industrie in die Arnie gezwungen und innerhalb weniger Jahre hatten wir einen Vorsprung, den England nicht einholen wird. Wie sich die wirtschaftliche Macht Deutschlands und Englands entwickelt haben, darüber stellt in feiner Buch „Die wirtschaftlichen Hilfskräfte Deutschlands und seiner Hauptgegner“ Dr. Ernst Günther interessante Vergleiche an. Nachdem er zunächst gezeigt, daß sich Englands Vorsprung in seiner allberühmten Textilindustrie außerordentlich verringerte und in der Kohlenindustrie, in welcher England früher die Führung hatte, wir dieses Land vollständig einholten, kommt er auf die uns interessierende Eisen- und Metallindustrie zu sprechen und schreibt:

Zu der Eisenindustrie ist die Entwicklung noch mehr zu unseren Gunsten verlaufen; hier ist England bereits hoffnungslos aus dem Felde geschlagen. Das hätte früher niemand für möglich gehalten, denn auch hier war sein Vorsprung früher ganz ungeheuer. England ging schon im 18. Jahrhundert unter dem Druck seines Holzmannels zur Verwendung von Koks zur Eisenverhüttung über und steigerte damit seine Produktion ganz außerordentlich. Ihren relativen Höhepunkt erreichte die englische Eisenindustrie in den 1850er Jahren, wo mehr



ermüdlige Gewerkschaftstätigkeit hochstehenden selbstständigen Geist der deutschen Arbeiterschaft zuzuschreiben.

Was sie wollen

Der bekannte „Behngebote“-Hoffmann und der radikale Ledebour haben auf dem internationalen sozialistischen Kongress in Zimmerwald (Schweiz) zusammen mit französischen Vertretern eine Erklärung über Krieg und Frieden abgegeben, in der sie u. a. betonen:

„Wir beurteilen auf das entschiedenste den Bruch der belgischen Neutralität, die durch internationale Verträge, von den kriegführenden Ländern gezeichnet, feierlich gewährleistet war. Wir verlangen und wollen nicht aufhören, zu verlangen, daß Belgien in seinen vollen Besitzstand und Unabhängigkeit wieder hergestellt werde.“

Es darf keine Annexion stattfinden, weder eine offene oder eine verdeckte. Auch darf keine gezwungene wirtschaftliche Einverleibung geschehen, die durch die Entziehung politischer Rechte noch unerträglich gemacht werden möchte. Das Recht der Völker sich selbst zu regieren, muß voll und ganz geachtet werden.“

Während also unser Deutschland im Kampf auf Leben und auf Tod gegen eine Welt von Feinden steht, verlangen die „Deutschen“, daß unsere Feinde, die unsere Existenz vernichten wollen, straflos wegkommen und der ganze Weltkrieg auslaufe, wie das Hornberger Schicksen. Deutschland soll alle Garantien für einen dauernden künftigen Frieden aus der Hand geben, damit nur ja der alte Schlenker nicht bleibe und unsere Feinde die Möglichkeit haben, uns über zehn Jahre nochmals meuchlings zu überfallen, weil sie uns jetzt nicht niederkämpfen konnten. Daß Hunderttausende edler Deutscher ihr Herzblut hingeben mußten, um unser Vaterland gegen die Räuber aus West und Ost zu schützen, scheint diesen beiden „Deutschen“ höchst gleichgültig zu sein. Ihr Blut soll nicht umsonst geflossen sein. Auch die deutsche Arbeiterschaft hat das größte Interesse daran, daß unsere Feinde ihren räuberischen Ueberfall nicht wiederholen können. Diese beiden nennen sich „Arbeiterführer“ der sozialdemokratischen deutschen Arbeiterschaft. Das Benehmen dieser beiden wird sich letztere hoffentlich merken.

Unsere künftige Handelspolitik

Die Eingabe der großen wirtschaftlichen Verbände, die unter Führung Deutsch-Industrieller und des Bundes der Landwirte an die Reichsregierung die Forderung richteten, beim Friedensschluß bestimmte handelspolitische Forderungen dieser Interessentengruppen zu berücksichtigen, hat dem Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen Anlaß gegeben, sich gleichfalls mit dieser Frage, die vom Standpunkte großer Konsumenten-Kreise von Bedeutung ist, zu beschäftigen. Es hat sich dabei frei gehalten von einer Erörterung der Streitfrage der Handelspolitik, ob Freihandel oder Schutz Zoll, wie der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen überhaupt nicht den einseitigen Standpunkt der Verbraucherinteressen eingenommen hat. Aber er hat in seiner Eingabe betont, daß zwischen der berechtigten volkswirtschaftlich gesunden Förderung von Produktion und Handel durch politische Methoden und der spekulativen Ausgestaltung der Zoll- und Handelsvertragspolitik zu Gunsten der privatwirtschaftlichen Erwerbsinteressen unternehmerischer Produzenten und Händler ein grundlegender Unterschied besteht. Durch den Mißbrauch der Handelspolitik für den Zweck einseitiger Interessenorganisationen, wie er sich in den eingangs erwähnten heimlichen Bestrebungen des sog. Kartells der schaffenden Stände anbeutet, werden sozialwirtschaftliche Gegensätze in der Nation heraufbeschworen, die eine Abwehrbewegung der Konsumenten gerade so notwendig machen, wie der Mißbrauch der Kriegskonjunktur durch Produzenten und Händler auf dem Binnenmarkt die Macht der Kriegsausschüsse für Konsumenteninteressen ins Leben gerufen hat. Zum Schlusse erhebt er die Forderung, daß im „Wirtschaftlichen Ausschuss“, der dem Reichsamt des Innern angegliedert ist, die großen Berufsverbände der Arbeiter,



Das Eiserne Kreuz

erhielten die Kollegen:

- Paul Honeit, Berlin
Eugen Thoma, Cannstatt
Ludwig Beeck, Crefeld
Peter Foré, Crefeld
Fritz Rütten, Crefeld-Lobberich
W. Hermes, Crefeld-Merdingen
Karl Lakowski, Duisburg
Peter Ernst, Düsseldorf
Joh. Schlagowski, Düsseldorf
H. Rimpenhans, D'dorf-Ratingen
Konrad Söngerath, Gelsenkirchen
Karl Wied, Siegen
Anton Wörz, Stuttgart

Es erwarben sich ferner die Kollegen

- Rudolf Trenkwalder, Augsburg
das bayrische Verdienstkreuz
Josef Hecht, Stuttgart
die silberne Verdienstmedaille
Karl Ingelfinger, Stuttgart
die silberne Verdienstmedaille
Albert Kübler, Wasseralfingen
die silberne Verdienstmedaille

Bis jetzt haben sich 536 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

Angestellten und Beamten ihre Vertretung erlangen. Die Fragen, die an dieser Stelle behandelt werden, sind nicht mehr reine Interessenfragen der großen Berufsverbände der Landwirtschaft und Industrie, an ihr haben auch Anteil die Kreise der Verbraucher, besonders unter Berücksichtigung der außerordentlich hohen Preislage aller Verbrauchsgegenstände, die wahrscheinlich auch noch nach dem Kriege beengten werden.

Einmalige Zuwendungen für die Hinterbliebenen gefallener Krieger

Die Regierung hätte dem Reichstage die Zusage gemacht, gewisse Härten, die sich aus dem Mannschaftsversorgungsgesetz ergeben, auszugleichen. Auf Grund dieser Zusage hat jetzt das preussische Kriegsministerium folgenden Erlass herausgegeben:

Einmalige widerrufliche Zuwendungen dürfen nur für Hinterbliebene der gefallenen oder infolge von Wunden oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914/15 der Unterlassen bewilligt werden, sofern für diese Hinterbliebenen die gesetzliche Kriegsversorgung zuständig und der Bezug eines Arbeitseinkommens des Verstorbenen nachgewiesen. Die Bewilligungen erfolgen auf Antrag in zwölf gleichen monatlichen Beträgen. Die Anträge sind an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts zu richten. Bei Feststellung des Arbeitseinkommens sind in erster Linie die Steuerveranlagungen maßgebend; bei Personen, deren Arbeitseinkommen im allgemeinen der dreihundertfache Betrag des Durchschnitts-Tagelohnes (Krankenversicherung) anzunehmen sein. Bei einem Arbeitseinkommen des Verstorbenen von mehr als 3600 Mark sind die Anträge der Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums vorzulegen. Wohlwollende Beurteilung der Verhältnisse hinsichtlich des Arbeitseinkommens erscheint angezeigt, wie auch von einer flechtigen Ermittlung hinsichtlich des Jahreseinkommens Abstand zu nehmen ist. Einmalige Zuwendungen dürfen nur bis zur Erreichung eines Jahresgesamteinkommens der Witwen und Kinder von 3000 Mark bewilligt werden. Ferner dürfen die gesetzlichen Versorgungsgebühren der Witwen und Waisen und die aus Kapitel 84 a zu bewilligenden Zuwendungen weder einzeln noch zusammen, 75 v. H. des Arbeitseinkommens des Verstorbenen übersteigen. Ergibt sich zusammen ein höherer Betrag, so sind die einzelnen Zuwendungen im gleichen Verhältnis zu kürzen.

Unsere Kollegen mögen auch hierin den Hinterbliebenen Gefallener mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Die Unterbilanz der „Internationale“

Die Ansicht vertritt der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bernstein in der „Neuen Zeit“. Er ist der Ansicht, daß der Weltkrieg der Internationalen einen großen Schlag versetzt habe und daß sich ein großer Wandel zu vollziehen drohe und schreibt:

Besteht man unter Realität einer sozialen oder politischen Schätzung nur die Wirkung im großmateriellen Sinne, so hat es um die Internationale zwar in Bezug auf die Zahl und Größe der ihr angeschlossenen Verbände in den letzten Jahrzehnten glänzend genug, in bezug auf Leistungen aber nur sehr mäßig gestanden. Nur wenige Kämpfe der Arbeiterschaft haben sich internationaler Unterstützung in größerem Umfange zu erfreuen gehabt, und soweit es der Fall war, ist es um Leben und Nehmen recht ungleich beschaffen gewesen. Unter anderem ist die deutsche Arbeiterbewegung in ganz unproportionalmäßigem Grade Geberin gewesen. Nicht nur, daß sie viel öfter und mit ganz bedeutend größeren Summen Geberin als Empfängerin gewesen ist, hat sie auch als Geberin im Verhältnis ihrer Mittel unendlich viel mehr geleistet als andere — nicht alle — Zweige der Internationale. Auch ist in den ganzen Jahrzehnten kein einziger ihrer Kämpfe durch internationale Unterstützung gewonnen worden. Unter diesem Gesichtspunkte könnte man in der Sprache der Geschäftswelt sagen, daß für die deutsche Arbeiterbewegung der Internationale immer nur mit Unterbilanz gearbeitet hat.“

Das war auch stets unsere Meinung. Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterschaft war nach Meinung des Auslandes gut genug, Tausende von Mark bei Generalstreiks in England, Frankreich und sonstwo zu opfern, während die übrigen „Internationalen“ mit schwülstigen Telegrammen und einigen Franks herankamen. Den Dank für die Geldspenden hat die ausländische sozial-

feine industrielle Zukunft schon besser, da Mazedonien reiche Bodenschätze besitzt. Auch würde seine Industrie infolge der Ausweitung des Absatzmarktes gewinnen. Am ehesten könnte sich die Industrie Bulgariens entfalten, wenn es in engere Zoll- und handelspolitische Beziehungen zu den Zentralmächten käme. Damit würde es nicht bloß einen weiteren Absatzspielraum haben, sondern auch die so nötigen Kapitalien leicht erhalten können. Der Fleiß, das Vordrängestreben und die Intelligenz des Volkes könnten sich dann auch auf industriellem Gebiete besser betätigen. Auf einen engern Anschluß an die beiden Zentralmächte weist auch das Verkehrswesen und der Außenhandel hin. Da der Weg nach dem Orient über Bulgarien führt, da andererseits der Außenhandel Bulgariens sich in erster Linie mit Österreich, der Türkei und Deutschland abspielt, so ist damit die Richtlinie für den Anschluß an die genannten Staaten gegeben. Durch eine solche Entwicklungsrichtung würde Bulgarien ganz gewaltig gewinnen. In erster Linie würde dadurch seiner Fortschrittlichkeit der Weg zu weiterer Aufschwung frei, aber die Industrie und Handel wäre in einem weitern Spielraum gewinnen. Bulgaren ist nicht bloß national, sondern auch wirtschaftlich im Vormarsch. v. K.

„Wir Barbaren“

A. H. In der Nr. 38 unseres Organs finde ich unter dem Titel „Wir Barbaren“ eine humoristisch gehaltene Notiz über eine sogenannte Laufklinik. Die Tatsache ist heute wohl jedem bekannt, daß unsere tapferen Truppen sowohl im Osten wie im Westen in den Schützengräben, sowie in den meist unsaubersten Ortsquartieren alle, Vorgesetzte wie Mannschaften sehr unter diesem Ungeziefer, Läuse, zu leiden haben. Darum hat auch unsere Heeresverwaltung ihr Möglichstes getan, diesem Uebelstand entgegenzuarbeiten und nach Kräften zu bekämpfen. Solange die Witterung ein Vaden im Freien zuließ, bewachte man geeignete Fluß- oder Bachläufe dicht hinter der Front, machte Staubbaden zum Baden und benutzte jahrbare Apparate zum Desinfizieren der Kleider. Noch primitiver sind die Vorkehrungen wie der in Nr. 38 erwähnte in den verschiedenen Dörfern. Soll es etwas nützen sein, dann bedarf es einer durchdringenden Desinfektion der ganzen Ausrüstung bis zum Gewehrriemen und eines gründlichen warmen Bades mit viel Seife und der Mitwirkung des Arztes. Letztere ist noch das Wichtigste, denn durch das Ungeziefer entstehen vielfach Hautkrankheiten. Schreiber dieses wurde im Bereich des Stappengebietes der 7. Armee einem Baukommando, 120 Mann stark zugeteilt. Diese 120 Mann vereinigten in sich alle notwendigen Handwerker wie Maurer, Zimmerer, Tischler, Installateure, Klempner, Maler, Schlosser, Schmiede usw. und bauten nach den Ideen des Herrn Geheimrat Uhlenhuth unter der Aufsicht eines Offiziers und der Leitung des Architekten Fleischhauer eine große Zuckerrabrik zu einer Entlausungsanstalt großen Stils um. Ein Bahnananschluß führt die Truppen bis an die Anstalt. Die ganze Anlage scheidet sich in eine Urreine und eine Reine Seite. Die Truppen sind in voller Kleidung, betreten die Anstalt von der unreinen Seite, jeder erhält 2 Kleiderrechen, 4 Blechnummern und einen Reinenbeutel, legt sein Gewehr ohne Riemen in eine Stütze, gibt an anderer Stelle seine Lebens- und Putzmittel ab und in einem besonderen Räume seine Wertgegenstände, wie Taschenuhr usw. Nachdem ihm nun die Haare geschneitten sind, betritt er den Untersuchungsraum, wo er sich entkleidet. Nach Anweisung von Instruktionen gibt er hier sämtliche Sachen zur Desinfektion, indem er alles was Kleider oder Wäsche oder Tuch und Wollwachen sind, an einem Kleiderrechen befestigt und mit einer Nummer versehen. An den 2. Rechen befestigt er alles Leberzeug sowie Brotbeutel und den Leinenbeutel. Im letzten steht er Briefsachen, Photographien, Portemonnaies, und Brustbeutel mit Geld, Papier oder Münze. Letzteres ist notwendig, denn es kommt oft vor, daß so ein Brustbeutel mehr Läuse wie Geld enthält. Nachdem tritt er zur Untersuchung vor den Arzt und geht dann ins Bad, wo bis 180 Mann auf einmal haben können. Es ist eine Brauseanlage mit warmem Wasser. Neben dem Untersuchungsraum liegen sechs eigene Böttchen, die jeder 5 Meter breit und gerade so tief sind. Selbige haben auf dem Boden und an den Wänden Heizschlängen und unter dem Deckel eine Sprühdampfanlage. Beiderseits oben sind Rollenketten angebracht. Die Bedienungsmannschaften füllen nun die Böttchen, hängen die Rechen mit den Kleidern auf

Stangen, legen diese auf die Rollenketten bis der Böttch gefüllt ist, und schließen dann denselben luftdicht. Durch Öffnen eines Ventils läßt man nun den Sprühdampf ein und läßt diesen mit 110 Grad 20 Minuten wirken. Nachdem wieder abgestellt, tritt die Dampfheizung in Tätigkeit, die nun mit 100—110 Grad die Kleider in 40 Minuten wieder trocknet. In dem Böttch, der mit Leberzeug gefüllt wurde, arbeitet aber kein Sprühdampf, sondern nur bis 70 Grad trockene Wärme, weil Leber und Papier von nasser Hitze vernichtet würde. Nach einer Stunde werden die Böttchen auf der reinen Seite wieder geöffnet und geleert, wo inzwischen die Mannschaften aus dem Bade in eine Decke gefüllt, angelangt sind. In diesem großen Saale ziehen sie sich nun wieder an, packen ihre Sachen und holen ihre vorher abgegebenen Wertgegenstände, Lebensmittel und Munition wieder ab. Alles dies ist ihnen jetzt auf der reinen Seite erreichbar, so daß sie die unreine Seite nicht mehr zu betreten haben, was allerdings nach der ganzen Anlage auch nicht mehr möglich ist. An den behaglichen, zufriedenen Gesichtern der Kameraden können wir immer erkennen, eine wie große Wohltat ihnen durch diese gründliche Reinigung zuteil wurde. Wieviel Zeit nimmt nun die ganze Sache in Anspruch? Die ersten Mannschaften sind gewöhnlich in 2—2,5 Stunden ertig. Ein Bataillon, 1000 Mann, hat uns bisher circa 8 Stunden in Tätigkeit gehalten. Die Bedienungsmannschaften und Desinfektoren tragen währenddem besondere Kleidung, welche sie nach der Arbeit ablegen und sofort zur Desinfektion geben, ein Bad nehmen und ihre eigene Kleidung wieder anlegen. Ihre Hochsaison wird die Anstalt wohl erst nach Friedensschluß haben, wenn wie verlautet, alle Truppen gereinigt werden sollen, ehe sie nach der Heimat abziehen, um eventuell Einschleppung von Ungeziefer und bösen Krankheiten zu verhindern. Wie ernst man es jetzt schon damit nimmt, ersieht man schon aus der Tatsache, daß niemand von unseren braven Vaterlandsverteidigern eine Urlaubreise antreten kann, ehe er ärztlich untersucht und im Besitze eines Scheines ist, welcher besagt, daß der Inhaber „Läusefrei“ ist. Und drüben die Feinde noch so sehr, mit trübigen Gebärden, und gibt es auch noch Läuse mehr, es muß doch Friede werden.

Stangen, legen diese auf die Rollenketten bis der Böttch gefüllt ist, und schließen dann denselben luftdicht. Durch Öffnen eines Ventils läßt man nun den Sprühdampf ein und läßt diesen mit 110 Grad 20 Minuten wirken. Nachdem wieder abgestellt, tritt die Dampfheizung in Tätigkeit, die nun mit 100—110 Grad die Kleider in 40 Minuten wieder trocknet. In dem Böttch, der mit Leberzeug gefüllt wurde, arbeitet aber kein Sprühdampf, sondern nur bis 70 Grad trockene Wärme, weil Leber und Papier von nasser Hitze vernichtet würde. Nach einer Stunde werden die Böttchen auf der reinen Seite wieder geöffnet und geleert, wo inzwischen die Mannschaften aus dem Bade in eine Decke gefüllt, angelangt sind. In diesem großen Saale ziehen sie sich nun wieder an, packen ihre Sachen und holen ihre vorher abgegebenen Wertgegenstände, Lebensmittel und Munition wieder ab. Alles dies ist ihnen jetzt auf der reinen Seite erreichbar, so daß sie die unreine Seite nicht mehr zu betreten haben, was allerdings nach der ganzen Anlage auch nicht mehr möglich ist. An den behaglichen, zufriedenen Gesichtern der Kameraden können wir immer erkennen, eine wie große Wohltat ihnen durch diese gründliche Reinigung zuteil wurde. Wieviel Zeit nimmt nun die ganze Sache in Anspruch? Die ersten Mannschaften sind gewöhnlich in 2—2,5 Stunden ertig. Ein Bataillon, 1000 Mann, hat uns bisher circa 8 Stunden in Tätigkeit gehalten. Die Bedienungsmannschaften und Desinfektoren tragen währenddem besondere Kleidung, welche sie nach der Arbeit ablegen und sofort zur Desinfektion geben, ein Bad nehmen und ihre eigene Kleidung wieder anlegen. Ihre Hochsaison wird die Anstalt wohl erst nach Friedensschluß haben, wenn wie verlautet, alle Truppen gereinigt werden sollen, ehe sie nach der Heimat abziehen, um eventuell Einschleppung von Ungeziefer und bösen Krankheiten zu verhindern. Wie ernst man es jetzt schon damit nimmt, ersieht man schon aus der Tatsache, daß niemand von unseren braven Vaterlandsverteidigern eine Urlaubreise antreten kann, ehe er ärztlich untersucht und im Besitze eines Scheines ist, welcher besagt, daß der Inhaber „Läusefrei“ ist. Und drüben die Feinde noch so sehr, mit trübigen Gebärden, und gibt es auch noch Läuse mehr, es muß doch Friede werden.

demokratische Arbeiterkraft dadurch „abgetragen“, daß sie Deutschland mit Verleumdungen und Schimpf überhäufte...

Sie „verstehen“ es

Für alles hat man eine Begründung, selbst für den Hunger, der jetzt mit den Lebensmitteln getrieben wird. Dieses Mal ist es die Zeitung „Rheinische Bauer“, der in einem Aufsatz „Landwirtschaft und Lebensmittelpreise“...

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß, trotzdem das Publikum über die Lebensmittelpreise unwillig ist, der Verkauf überall glatt von statten geht. Bei geringem und erschweretem Angebot haben wir also eine sehr starke Nachfrage, welche die höheren Preise zahlen kann...

Das heißt auf gut Deutsch: „Jetzt ist gute Konjunktur, nicht sie rechtlich aus.“ Schöpft, denn das deutsche Volk ist zahlungsfähig; zudem zahlt ja das Publikum die höheren Preise, wenn es auch ein bisschen mürrt. Laßt Euch also dadurch nicht irren machen...

Verlängerung der Amtsdauer der Versicherungsvorsteher

Die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten bei den Versicherungssträger (Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Landesversicherungsanstalten) und Versicherungsbehörden (Versicherungssamter, Oberversicherungsämter und Reichsversicherungsamt)...

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 24. Oktober der dreimonatliche Wochenbeitrag für die Zeit vom 24. Oktober bis zum 31. Oktober fällig.

Aus dem Verbandsgebiet

Düsseldorf. Die hiesige Fürsorge für Kriegsfamilien hat in den letzten Sitzungen der städtischen Kriegsunterstützungskommission eine wesentliche Aufbesserung erfahren. Da mit dem 1. November mit einer Erhöhung der staatlichen Baarunterstützungssätze zu rechnen ist...

Table with 4 columns: Personenzahl, Für den Tag, Bei 30 Tagen, Bisher. Lists various family types and their corresponding monetary values.

Vor wie nach werden diese Beträge durch die entsprechenden Mengen an Materialien aller Art nach freier Wahl durch Gutscheine ausgefüllt. Auf das freie Einkommen werden Werkunterstützungen bis zum Betrage von 10 Mark im Monat nicht in Anrechnung mehr gebracht...

Table with 2 columns: Personenzahl, Für den Tag. Lists 'Alleinstehende Frauen' and 'Frauen mit 1 Kind' with their respective daily allowances.

Den Heldentod im Kampfe für das Vaterland starben folgende Kollegen: Joseph Schütt, Aachen; Wilh. Neujean, Aachen; Joh. Baumann, Aachen; Georg Ludwig, Amberg; Joseph Seig, Amberg; Math. Dürrmann, Amberg; Fritz Gau, Berlin; Adolf Salm, Bielefeld; Joh. Wallers, Crefeld; Peter Goffers, Crefeld; Wilh. Oberberg, Danzig; Oskar Moekel, Eupen; Wilh. Sons, Haan; Peter Elvenich, Hoven; Wilhelm Fetz, Hoven; Hubert Hahn, Hoven; Rich. Herd, Münster-Dieburg; Eb. Himmelmann, Neheim; Joseph Wiese, Neheim; Anton Baroth, Neheim-Sundern; Wilh. Stroh, Velde; Hans Stäh, Schw.-Gmünd; Heinrich Voos, Siegen; Karl Frasch, Stuttgart.

Wird ein Krieger aus dem Militärverhältnis entlassen, hörte bisher die Kriegsunterstützung auf. Man machte sich fragbar, wenn die Unterstützung weiter bezogen wurde. Da die nächste Lohnperiode bis 14 und mehr Tage auf sich warten läßt, so kamen die Familien in Not...

wird ein Betrag von 60,00 Mark verläufig gefordert werden. Das erscheint dringend notwendig, da bei sehr vielen Familien irgend welche Anschaffungen seit Beginn des Krieges nicht erfolgen konnten.

Messe. In unserer letzten Mitgliederversammlung gab Kollege Hiemisch Bericht über die Teuerungsbewegung. So wurde auch eine gemeinsame Eingabe gemacht mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, bei der Firma Schomäder und Co. Auf Grund dieser Eingabe fand eine Arbeiterverschickung statt.

Gewiß trotz dieser Erhöhungen haben die Arbeiter von Messe noch an allen Enden zu sparen, um ihr Dasein fristen zu können. Da besonders über die ungeheuren Preise der Lebensmittel geklagt worden ist, so soll eine Besprechung mit den übrigen Verbänden eingeleitet werden...

Die Kollegen sind sich alle voll und ganz bewußt, daß sie nie ruhen und rasten werden, um die unorganisierten Metallarbeiter für den christlichen Metallarbeiterverband zu gewinnen. Alle Kollegen sind sich darin einig, daß die bewährten Grundsätze, gerade in dieser Kriegszeit sich als richtig erwiesen haben.

Ahlen. i. W. Für die hiesigen Kriegerfrauen ist bisher sehr unzulänglich gefordert worden. Das leidet ein Bild in die Unterstützungssätze, welche die Kriegerfrauen einschließlich des städt. Zuschusses pro Monat erhalten.

Table with 2 columns: 'eine Frau allein' and 'mit Kindern'. Lists monthly allowances for different family sizes: 1 child (17 M), 2 children (23 M), 3 children (34 M), 4 children (40 M), 5 children (51 M), 6 children (62 M).

Bemerkung sei, daß die städt. Zuschüsse nicht in barem Geld oder Naturalien, sondern in Bons, die zum Einkauf in den Geschäften berechtigen, bestehen. Außerdem wird von der Stadt die Hälfte der Miete gezahlt.

Veranstaltungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen! Verkümt ohne Grund keine Versammlung! Sonntag, den 24. Oktober 1915: Bielefeld. Nachmittags 3 1/2 Uhr, Herforderstraße 84. Generalversammlung.

Advertisement for 'Ofenstocher' (stove maker) and 'Knirps-Brüll' (beer). Includes contact information for 'Glasfabrik Oberhausen' and 'Agitiert für den Verband'.

Advertisement for 'Knirps-Brüll' beer, brewed by 'Odenkott - Rees am Rhein'. Mentions 'Gang vorzüglich' and 'wird speziell für kurze Pfeifen'.